



Erbefestigungen der russischen Belagerungstruppen im Jahre 1700 in Narva: Ergebnisse der 2019–2023 durchgeführten Forschungen

Ilja Davõdov

Tõrvajõe OÜ, Ella talu, Tõrvajõe küla, 40117 Narva-Jõesuu, Estland; ilja.davydoff@gmail.com

Martin Malve

Tartu Ülikool, ajaloo ja arheoloogia instituut, arheoloogia osakond (Tartuer Universität, Institut für Geschichte und Archäologie, Abteilung Archäologie), Jakobi 2, 51005 Tartu, Estland

EINFÜHRUNG

Die Schlacht von Narva im Jahr 1700 ist eine der berühmtesten Schlachten, die auf dem Territorium Estlands stattgefunden haben, und die Stadt Narva ist dank dieser Schlacht weit über die Grenzen Estlands hinaus bekannt, vor allem in Russland und Skandinavien. Überraschenderweise war die Existenz der Erbefestigungen, wo die Schlacht selbst stattfand, bis vor einigen Jahren nicht bekannt. Die Überreste der im Jahre 1700 von russischen Truppen errichteten Zirkumvallationslinie wurden vom Erstautor des Artikels im Jahre 2019 bei der Veröffentlichung von Lidar-Fotos in der näheren Umgebung von Narva entdeckt. Mit Ausnahme von Schlachtplänen von 1700, die in den ersten Jahren nach der Schlacht in einer großen Menge erschienen sind, waren diese Erbefestigungen auf keinem bekannten historischen Plan eingezeichnet. Deshalb sind diese auch nicht in den staatlichen Registern der Kulturdenkmäler Estlands eingetragen. Der Erstautor führte in den Jahren 2019–2021 eine unabhängige Voruntersuchung der Befestigungsanlagen durch, die eine Analyse historischer Pläne, eine Untersuchung der Befestigungen vor Ort und eine Analyse der Lidar-Fotos umfasste. Im Jahr 2023 wurde bereits offiziell eine vorläufige Untersuchung der Befestigungen durchgeführt. Dieser Artikel stellt die wichtigsten Forschungsergebnisse von 2019 bis 2023 vor und beschreibt auch die aktuelle Denkmalschutzsituation.

KURZER HISTORISCHER ÜBERBLICK

Historische Nachrichten

Nach der im 17. Jahrhundert vorherrschenden Praxis erforderte die Belagerung einer starken Festung den Bau einer Zirkumvallations- und Kontervallationslinie durch die belagernden Truppen. Der Zweck der Zirkumvallationslinie bestand darin, das Lager der belagernden Truppen vor Versuchen zu schützen die Belagerung von außen durchzubrechen. Die Kontervallationslinie sollte Versuche verhindern, die Blockade der Festung durch die Garnisonstruppen zu brechen. Die Retrenchements der belagernden russischen Truppen bestanden aus zwei konvexen Bögen die die Festung Narva von Westen, Norden und Süden umgaben und

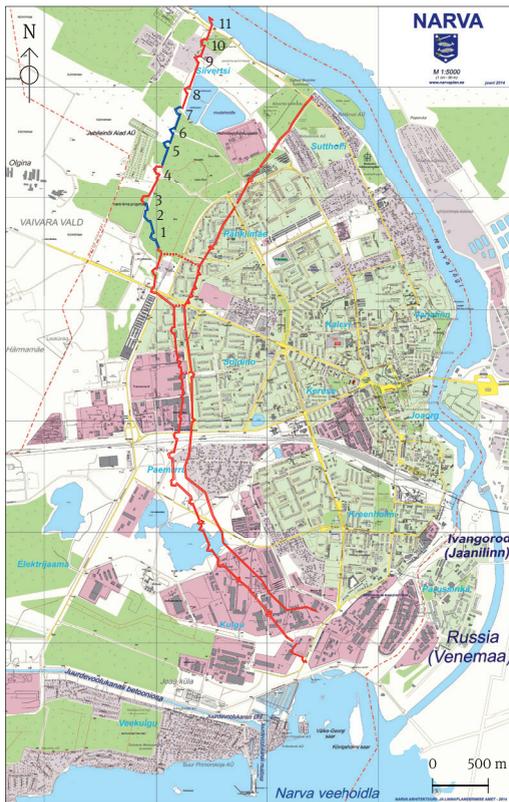


Abb. 1. Die im Jahr 1700 von russischen Belagerungstruppen errichteten Zirkum- und Kontervallationslinien auf dem modernen Plan der Stadt Narva. Die oberflächlich sichtbaren Wallabschnitte sind blau markiert. Die Nummern von Bastionen sind anhand der Schlachtbeschreibungen angegeben.

Jn 1. Vene piiramisvägede poolt 1700. aastal rajatud tsirkum- ja kontravallatsiooniliini Narva linna kaasaegsel plaanil. Sinisega on tähistatud maapinnal nähtavad lõigud. Bastionide numbrid on märgitud vastavalt lahingu kirjeldustele.

Basiskarte / Alus: www.narvaplann.ee; Kungliga Biblioteket, Kungsboken Nr. 4: 1, Ersteller / Koostaja: Ilja Davõdov

an das Ufer des Flusses nördlich und südlich der Festung von Narva grenzten (Abb. 1). Die Länge des Zirkumvallationslinie betrug 7 km und die der Kontervallationslinie 6 km. Der Abstand zwischen Zirkum- und Kontervallationslinie schwankte und reichte von 1,3 km im Norden, 300–350 m in der Mitte (Fürst Trubetskoy Lager) und bis 90–75 m im Süden (Laskovsky 1861a, 106).

Das auf der Hermannsberg-Höhe (das jetzige Härmamäe) gelegene Lager des Fürsten Trubetskoy verfügte über eigene starke Befestigungen mit 17 Kanonen. Ein anderer stark befestigter Stützpunkt am rechten Flügel des russischen Retrenchement befand sich auf der Ratshof-Höhe (heute Pähklimägi). Am rechten Flussufer in der Nähe der Insel Kamperholm (estn. Suursaar) wurde ein Brückenkopf errichtet, um die Kommunikationen auf dem rechten Flügel der Belagerungstruppen über den Fluss Narva und das Hauptquartier von Zar Peter auf der Insel abzudecken (Laskovsky 1861a, 107).

Der Hauptwall der Zirkumvallationslinie wurde durch etwa 30 Bastionen und andere Erdbefestigungen (genannt wurden auch als Halbbastionen, Lünetten, Redanen, Flesche) verstärkt, deren Spitzen nach Westen ausgerichtet waren. Entlang der Kontervallationslinie befanden sich zwei Redouten und sechs Fleschen die jeweils auf die belagerte Festung ausgerichtet waren. Auf den Bastionen waren Stellungen für drei Geschütze vorgesehen, auf den Fleschen/Redanen in der Regel ein Geschütz (Laskovsky 1861a, 105–106; Abb. 2).

Die Höhe des Hauptwalls von der Zirkumvallationslinie betrug bis zu 1,9 m, die Breite war 1,5 m. Die Tiefe des Grabens betrug 1,8 m, dessen Breite 2,5 m. Die äußere Brüstung des Walls hatte eine Holzverkleidung von beiden Seiten und war mit Sturmpfählen und spanischen Reitern verstärkt (Hallart 1894, 57; Laskovsky 1861a, 107; Abb. 3).

Chefingenieur der Belagerungsarbeiten war General-Ingenieur in sächsischem Dienste, Nikolaus Ludwig von Hallart, dessen Tagebuch uns einen Überblick über den Lauf der Belagerung und der Schlacht am 30./19. November liefert.¹ Laut Hallarts Tagebuch begann der Bau der Zirkumvallationslinie am 8. Oktober. An diesem Tag hat Zar Peter selbst die Markierung

¹ Das erste Datum ist nach neuem und die zweite nach altem Kalender angegeben, weiterhin wird nur nach neuem Kalender geschrieben.

des nördlichen Abschnitts der Zirkumvallationslinie vorgenommen und diese in der vor dem russischen Lager befindlichen Höhe (gemeint ist wahrscheinlich die Ratshof-Höhe – I.D.) „schnurgerade ohne einzigen Winkel oder Defension“ gegen den Narva-Fluss abgesteckt. Das betraf auch die Stellung wo Baracken und Hütten gebaut werden sollten (Hallart 1894, 30).

Die Erdarbeiten an den Zirkum- und Kontervallationslinien wurden im Großen und Ganzen zum 25. Oktober beendet nachdem die Aufmerksamkeit des Kriegsrats auf den Batteriebau und die Vorbereitung für die Schlossattacke gerichtet wurde (Hallart 1894, 38). Wegen der Nachrichten über den Vormarsch der schwedischen Truppen nach Narva wurde am 12. November im russischen Kriegsrat beschlossen die Zirkumvallationslinie „in besseren Stand zu setzen“, und es wurde sofort begonnen die Standorte der neuen Bastionen, Halbbastionen und Redanten abzustecken (Hallart 1894, 45). Erdarbeiten an der Zirkumvallationslinie endeten bereits einige Tage vor der Schlacht. Aus dem Verlauf der Schlacht am 30. November 1700 geht hervor, dass die Retrenchements trotz des hohen Zeit- und Arbeitsaufwands für ihren Bau und ihren Zweck die belagernden Truppen vor Angriffen von deblockierenden schwedischen Truppen zu schützen, nicht erfüllen konnten.

Was nach der Schlacht auf dem Schlachtfeld geschah, interessierte Historiker weitaus weniger als das, was dort vor und während der Schlacht stattgefunden hat. Daher wurde diese Frage in historischen Quellen nur unzureichend behandelt. Laut H. J. Hansen gingen die Schweden sofort an die Arbeit die russischen Verschanzungen abzutragen und vor allem die vor und zwischen denselben liegenden Leichen zu begraben. Mehrere Leichen wurden demnach in den Fluss geworfen (Hansen 1858, 156). Es sei dazu erwähnt, dass die Verluste der Russen in dieser blutigen Schlacht 6500 bis 7000 Tote und Verwundete betragen, die Verluste der Schweden lagen entsprechend bei 1900–2100 (Hallart 1894, 60–61; Sepp 1930, 313–316; Velikanov 2020, 150–152). Die Bestattung der Leichen erfolgte vermutlich durch schwedische Bestattungskommandos, weil in schriftlichen Quellen nicht erwähnt wird, dass die Schweden die Russen ihre Toten begraben ließen bevor sie das Schlachtfeld verließen. Die Gräben vor den Erdbefestigungen waren ideal für Massengräber. Die Überreste von Befestigungsanlagen könnten daher mit hoher Wahrscheinlichkeit als Orte von Massengräbern angesehen werden.



Abb. 2. Plan von der Narva-Schlacht, Fragment des Plans des Schwedischen Generalstabs (1700), wo heutzutage oberflächlich sichtbare Wallabschnitte der Zirkumvallationslinie zu sehen sind.

Jn 2. Narva lahing. Rootsi Kindralstaabi 1700. a plaani fragment, kus on näha tänapäeval maapinnal loetavaid tsirkumvallati lõike.

Quelle / Allikas: Kungliga Biblioteket, Kungsboken Nr. 4: 1.

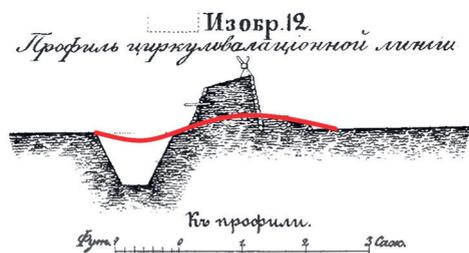


Abb. 3. Querschnitt des Hauptwalls und des Grabens der Zirkumvallationslinie. Das heutzutage sichtbare Relief ist rot markiert.

Jn 3. Läbilõige tsirkumvallati kaitsevallist ja vallikraavist. Punasega on märgitud praegu maapinnal jälgitav reljeef.

Quelle / Allikas: Laskovsky 1861b, 4, Abb. 12 / jn 12, Ers-teller / Koostaja: Ilja Davõdov

Erste zufällige Beobachtungen

Pläne für die Erdbefestigungen sowie Schlachtpläne wurden in den ersten Jahren nach der Schlacht erstellt und verschwanden ebenso schnell. Auf den Stadtplänen von Narva aus dem 18.–20. Jahrhundert sind diese Befestigungsanlagen nicht verzeichnet.

Der Lokalhistoriker Heinrich Johann Hansen widmete in seiner grundlegenden „Geschichte der Stadt Narva“ den Ereignissen der Belagerung von 1700 und 1704 große Aufmerksamkeit. Von Interesse sind die in seinem Werk enthaltenen Hinweise auf die Lage der erhaltenen und oberflächlich deutlich sichtbaren Überreste der Erdbefestigungen der russischen Armee von 1700 im Gebiet des Guts Ratshof und die Befestigungsanlagen von 1704 im Gebiet der Vaivara-Höhen (Hansen 1858, 188–189). Ein anderer namhafter Lokalhistoriker, Alexandr Petrov, verfasste ebenfalls eine detaillierte Studie über die Ereignisse der Belagerung von Narva in den Jahren 1700 und 1704. Interessant ist, dass er sich bei seinen Untersuchungen nicht nur mit schriftlichen Quellen und Plänen begnügte, sondern persönlich die Überreste des nördlichen Abschnitts der Zirkumvallationslinie und die Insel Kamperholm untersuchte (Petrov 1901, 192). Schon damals schlug Petrov vor, die verbliebenen Reste der Zirkumvallationslinie unter staatlichen Denkmalschutz zu nehmen (*ibid.*, 199). Leider kamen die Dinge nicht über die Ideen hinaus.

Die längeren Abschnitte der Wälle in der Stadt Narva waren am Boden an mehreren Stellen auch in den 1930er Jahren gänzlich sichtbar (Freudenstein 1933, 27). Den Luftaufnahmen aus dem Jahr 1941 zufolge bildeten Erdbefestigungen in ihrem nördlichen Abschnitt von dem Ratshof bis zum Fluss eine durchgehende Linie von etwa einem Kilometer Länge.

Es gibt Informationen wonach man mindestens zweimal auf die Massengräber aus der Zeit des Nordischen Krieges im nördlichen Abschnitt der Zirkumvallationslinie gestoßen sein muss: Im Jahre 1900, als der Grundstein für das Denkmal zum 200-jährigen Jubiläum der Schlacht gelegt wurde (V. Bulatnikov, mündliche Information) und Anfang 1980, als ein Graben an der Vana-Rakvere-Straße im Bereich des ehemaligen Trubetskoy Lagers angelegt wurde (E. Efendiyev, mündliche Information). Nach dem Fundgut zu urteilen wurden in beiden Massengräbern russische Soldaten begraben. Auf den Schlachtfeldern von 1700 im Pähkli-mäe-Siiverti Gebiet finden lokale Sondengänger noch immer Flinten- und Kanonenkugeln und Munitionsfragmente aus dem Nordischen Krieg.

Bereits in den 1990er Jahren schlug der Archäologe und Denkmalschützer Alexandr Niki-tyuk der Stadtverwaltung vor, am Ort der Schlachten von 1700 eine Schutzzone einzurichten und dort archäologische Forschungen durchzuführen. Damals wurde dieser Vorschlag ignoriert. Eine systematische Erforschung der russischen Erdbefestigungen hat es bis heute noch nicht gegeben.

UNTERSUCHUNGEN IN DEN JAHREN 2019–2021 UND DENKMALSCHUTZMASSNAHMEN

Die genannten Erdbefestigungen stellen im Ganzen einen archäologischen Denkmalkomplex dar, der zum Großteil im Erdboden verborgen ist und nur mit archäologischen Methoden erforscht werden kann. Die Fragestellungen der Studie und der Zustand des Denkmals bestimmen die Wahl der Forschungsmethoden. Bevorzugt wurden hier zerstörungsfreie Untersuchungsmethoden, vor allem mittels Analyse von Lidar-Fotos, ergänzt durch Untersuchungen von Geländefunden und vergleichende Analysen von historischen Plänen. Nachfolgend sind die wichtigsten Ergebnisse der vom Autor in den Jahren 2019 bis 2021 durchgeführten Forschungen dargestellt (mehr dazu Davydov 2021).

Bis heute sind im nördlichen Teil der Zirkumvallationslinie zwei längere Abschnitte der historischen Erdbefestigungen erhalten (siehe zum Vergleich: Abb. 1, 2, 4–5). Der erste, ungefähr 450 m lange Abschnitt der Zirkumvallationslinie befindet sich in sumpfiger Gegend zwischen der Höhen Ratshof und Hermannsberg. Auf dem Lidar-Foto ist der Hauptwall mit zwei Erdbastionen deutlich zu erkennen (Abb. 4). Im nördlichen Teil dieses Abschnitts sind im Boden die Reste der Wallböschung an der linken Flanke der Eckbastion zu sehen. Im südlichen Teil desselben Abschnitts sind die Reste des Redans erkennbar. Auch hier schwankt der Abstand zwischen den Polygonecken der naheliegenden Bastionen zwischen 180 und 190 m.

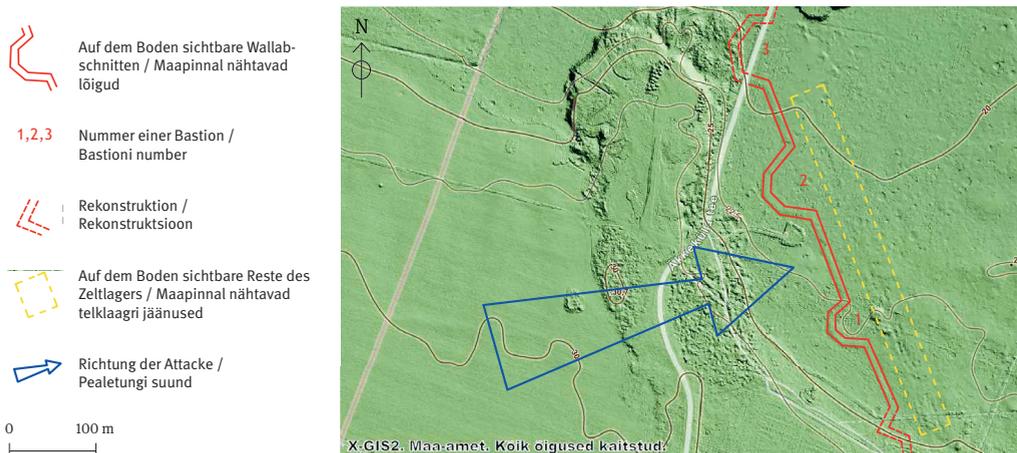


Abb. 4. Der südliche, erhaltene Abschnitt der Zirkumvallationslinie.

Jn 4. Lõunapoolne säilinud tsirkumvallatsiooniliini lõik.

Basiskarte / Alus: Maa-amet, Ersteller / Koostaja: Ilja Davõdov



Abb. 5. Der nördliche, erhaltene Abschnitt der Zirkumvallationslinie.

Jn 5. Tsirkumvalli põhjapoolne säilinud lõik.

Basiskarte / Alus: Maa-amet, Ersteller / Koostaja: Ilja Davõdov

Auf dem Gelände sind Überreste der Wallböschungen mit einer Höhe von 0,2–0,5 m und einer Breite von 5–6 m zu erkennen. Parallel zur Böschung verläuft ein 2–2,5 m breiter, mit Schlamm gefüllter Graben. In einigen Abschnitten ist nur der Graben zu erkennen, an dem sich die Lage des Walls erkennen lässt.²

Entlang des nördlichen zweiten Abschnitts der Retrenchements läuft heutzutage ein Fußgängerweg (Abb. 5). Der gerade Abschnitt dieses Weges liegt direkt an der Stelle des Hauptwalls der Zirkumvallationslinie. Der Hauptwall wurde hier nicht abgerissen und wurde später als Damm für einen Weg genutzt. Laut Hallarts Tagebuch war es genau dieser „*schnurgerade ohne einzigen Winkel*“ verlaufende Abschnitt der Zirkumvallationslinie dessen Markierung Zar Peter persönlich vornahm. Auf der Westseite dieses geraden Abschnitts des Hauptwalls befinden sich Überreste von zwei Bastionen und einem Redan deren Böschungen hier und

da an der Oberfläche sichtbar sind (Abb. 6). Eine Luftaufnahme vom August 1941 zeigt, dass dieser Abschnitt damals mindestens doppelt so lang war wie heute (Denkmalamt, Fotoarchiv).



Abb. 6. Der nördliche Abschnitt der Zirkumvallationslinie. Blick auf den gut erhaltenen Wall und Wallgraben der Bastion im April 2020.

Jn 6. Tsirkumvalli põhjapoolne lõik. Muldbastioni hästi säilinud vall ja vallikraav aprillis 2020.

Foto: Ilja Davõdov

Bei der Analyse der Lidar-Bilder wurde auch bei beiden erhaltenen Wallabschnitten eine Reihe von 0,3–0,4 m tiefen Grubenlöchern festgestellt die sich 15–20 m östlich des erhaltenen Hauptwalls parallel zu denselben befinden (Abb. 4, 5). Die Analyse des Plans des Schwedischen Generalstabs ermöglichte es, diese Löcher mit Baracken und Hütten russischer Lager in Verbindung zu bringen, zumal sie genau an der gleichen Stelle liegen wie auf dem Plan angegeben. Aus den Beschreibungen des Schlachtver-

laufs geht hervor, dass um dieses Zeltlager ein erbitterter Kampf stattfand der in einen Nahkampf überging bei dem beide Seiten schwere Verluste erlitten (Velikanov 2020, 132–137; Abb. 2). Die Reste des russischen Zeltlagers können daher als Orte angesehen werden wo das Risiko hoch ist auf Massengräber zu stoßen.

Die Lidar-Vermessung betraf auch einen Teil des rechten Ufers vom Fluss Narva. Die Analyse der Reliefvermessungen ermöglichte die Identifizierung der Überreste einer Brückenkopfbefestigung (franz. *Tête-de-Pont*) in der Nähe der Insel Kamperholm wo sich während der Belagerung von Narva das Hauptquartier von Zar Peter befand (Abb. 7). Es wurden Überreste eines Erdwalls mit zwei bastionsförmigen Erdbefestigungen und kleinere Fragmente eines Redans mit doppelten Flanken identifiziert durch den der Durchgang zur Insel erfolgte. Ein ehemaliger Durchfluss, der die Insel vom rechten Flussufer trennte, wurde seicht und die Insel verschmolz mit dem Ufer. Während der Kämpfe bei Narva im Jahr 1944 wurden die Befestigungsanlagen von 1700 von sowjetischen Truppen als Laufgraben genutzt.

Der Analyse der Pläne zufolge dienten die überlieferten Teile der Zirkumvallationslinie als Ankerpunkte bei der Überlagerung historischer Pläne mit den modernen Stadtplänen (Abb. 1, 3–5). Die Lage von Befestigungen wurde in jenen Gebieten festgestellt die ungebaut

² Bastion – eine aus dem gerade gerichteten Hauptwall vortretende im Grundriss Pentagon-förmige grössere Erdbefestigung mit zwei Facen und Flanken. Redan (auch Flesche) – eine Feldbefestigung mit zwei pfeilförmig zur Feindeseite gerichteten Facen.

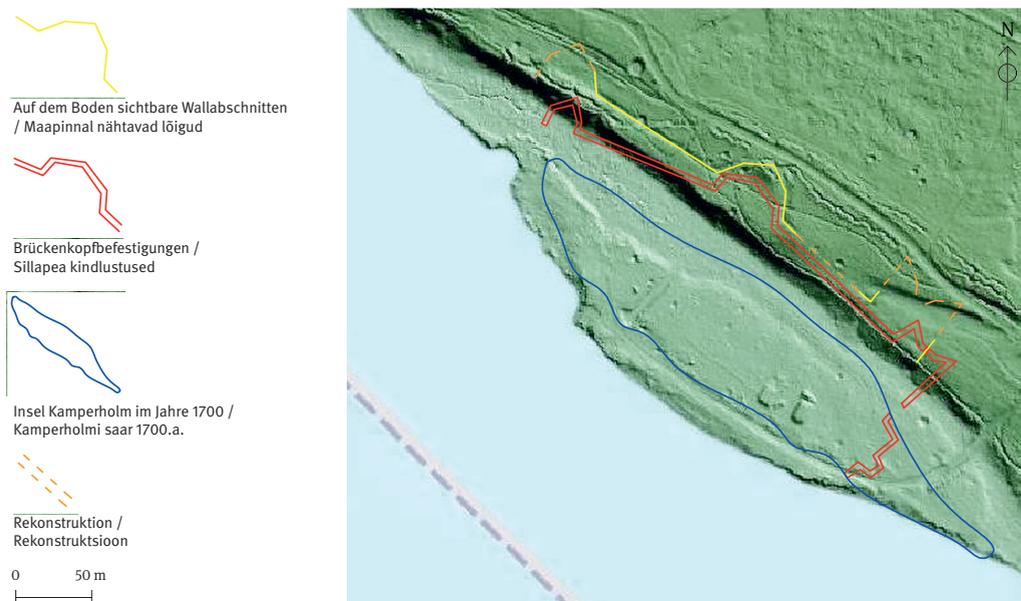


Abb. 7. Überreste der Erdbefestigungen von russischer Tête-de-Pont am rechten (russischen) Ufer des Flusses Narva, in der Nähe der Insel Kamperholm.

Jn 7. Sillapea muldkindlustuste jäänused Narva jõe paremal (Venemaa-poolsel) kaldal, Kamperholmi saare juures. Basiskarte / Alus: Maa-amet, Ersteller / Koostaja: Ilja Davõdov

und frei von anderer Infrastruktur sind und in denen sie zunächst oberflächlich nicht sichtbar sind. Archäologisch (z.B. Gräben) sind diese sehr wahrscheinlich aufzufinden und deshalb von denkmalpflegerischem Interesse. Dies gilt vor allem für die Befestigungen des zentralen und südlichen Abschnitts der Zirkumvallationslinie die sich auf das Territorium der modernen Stadtteile Soldina und Paemurru erstrecken (Abb. 1).

Im Februar 2020 schlug der Autor dem Denkmalschutzamt vor, diese Fragen zu prüfen bzw. die verbleibenden Bereiche der Zirkumvallationslinie unter staatlichen Schutz zu stellen. Dieser Vorschlag wurde am 14. März 2020 von dem Verfahrensausschuss des Amtes unterstützt. Das Verfahren zur Eintragung von Denkmälern in das staatliche Register in Estland umfasst unter anderem archäologische Untersuchungen zur Bestimmung der Grenzen und des Erhaltungszustands der Denkmäler, sowie mehrere Verhandlungen und Meinungsberücksichtigungen verschiedener Eigentümer und Kommunalbehörden. Wegen des äußerst bürokratischen Charakters könnte dieses Verfahren jedoch viele Jahre dauern. Es wurden aber einige erste Schritte gemacht um den Schutz dieses Denkmals zu gewährleisten. Bei der Ausarbeitung des Generalplans der Stadt Narva schlug der Autor vor, gewisse Beschränkungen für Bau- und Grabungsarbeiten auf dem Gebiet der Befestigungsanlagen einzuführen. Für den im Jahr 2024 genehmigten Generalplan hat das Gebiet mit den oberflächlich sichtbaren Abschnitten der Zirkumvallationslinie den Status einer „archäologisch sensiblen Zone“ bekommen. Seit 2024 hat die Stadtverwaltung zudem die Anforderung eingeführt, dass bei allen Tiefbauarbeiten und Bodeneingriffen archäologische Untersuchungen durchgeführt werden müssen. Die Reste der Retrenchements aus dem Jahr 1700 wurden am 20. Juni 2024 als archäologisches Denkmal unter provisorischen staatlichen Schutz gestellt (Nummer AK31199).

UNTERSUCHUNGEN IN 2023

Die Notwendigkeit eine vorläufige archäologische Untersuchung durchzuführen ging auf das Vorhaben von AS Narva Vesi zurück, eine Trinkwasserleitung für die Privathausviertel Siivertsu anzulegen. In die Planungsbedingungen der Bauarbeiten hat die Stadt Narva in Abstimmung mit dem Amt für Denkmalschutz die Anforderung aufgenommen, dass im Bereich wo Überreste der Erdbefestigungen aus dem Nordischen Krieg erhalten sind vorläufige archäologische Untersuchungen durchgeführt werden müssen. Die Untersuchungen wurden am 31. Oktober 2023 von den Archäologen Sven Udam und Ilja Davõdov durchgeführt (Udam & Davõdov 2024). Insgesamt wurden an der Kreuzung der geplanten Wasserleitung mit den Gräben und Wällen von Bastionen drei Gruben ausgehoben (Abb. 5).

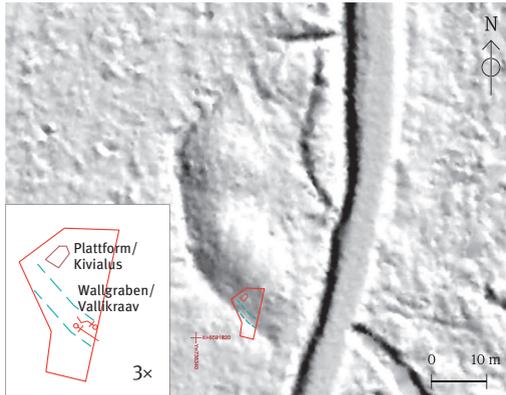


Abb. 8. Grube 1 aufgelegt auf Lidar-Foto.

Jn 8. Šurf 1 kokkutõste Lidari fotoga.

Basiskarte / Alus: Maa-amet, Ersteller / Koostaja: Ilja Davõdov



Abb. 9. Grube 1 beim Graben. Im Vordergrund befindet sich eine aus Steinplatten ausgelegte Plattform (Schützenstellung?). Die Messlatte markiert die Lage und Richtung eines schmalen Holzkohlestreifens – dem äußeren Rand des Walls.

Jn 9. Šurf 1 kaevamine. Esiplaanil on paekividest alus (laskuripositsioon?). Mõõdulatt markeerib kitsa sõeriba – valli välisserva asukohta.

Foto: Ilja Davõdov

mit den Gräben und Wällen von Bastionen drei Gruben ausgehoben (Abb. 5).

Grube 1 wurde an der linken Flanke der Erdbastion angelegt, deren Böschung auf der Lidar-Aufnahme deutlich sichtbar ist (Abb. 5: 1; Abb. 8). Nach dem Entfernen einer 15–20 cm dicken Rasenschicht stellte sich heraus, dass die Stelle des Walls mit reinem Lehm bedeckt war und an der Stelle des Wallgrabens ein sandiger Lehm stärker mit Humus vermischt war. In etwa 30 cm Tiefe stießen wir unter einer dünnen Rasen- und Lehmschicht auf eine Plattform aus einreihig ausgelegten Bruchsteinen (Udam & Davõdov 2024, 10; Abb. 9). Nach dem Freilegen stellte sich heraus, dass diese Plattform 1,4 m lang und 0,95 m breit war. Sie ähnelte mehr einer einzelnen Stellung für einen Schützen oder einem Durchgang im Wall und weniger der Geschützstellung, die sich, dem Plan nach zu urteilen, mehrere Meter westlich in der Ecke der linken Flanke und Bastion befand.

Direkt neben der Plattform kam eine Brandschicht zutage die sich in einem dünnen Streifen entlang der vermuteten Linie des Walles erstreckte, weshalb zunächst vermutet wurde, dass es sich hierbei um Spuren einer auf dem Wall befindlichen und später verbrannten Holzkonstruktion handelt (Abb. 9). In geringer Tiefe wurden bei der Freilegung der Plattform samt Kohleschicht im Lehm mehrere aus dem Nordischen Krieg stammende Flintenkugeln entdeckt. Analogien zufolge waren kreisförmige Kugeln mit Gussrückständen vermutlich russischer Herkunft, im Querschnitt kantige (ohne Gussrückstände) aber schwedischen Typs.

Danach wurde beschlossen die Grube nach Süden zu erweitern, um den dort vermuteten Grabenverlauf zudurchschneiden. In Tiefe von etwa 1,2 m kamen zwei dünne Baumstämme (mit Durchmesser 6–7 cm) zutage, genauso ausgerichtet wie die oben erwähnte Kohlschicht (Abb. 10). Sie erinnerten stark an die Reste der Holzverkleidung der äußeren Brüstung des Walls, die auf Abb. 3 zu sehen ist.

Nach weiterem Abtrag wurde in Tiefe 1,3 m auf einer Reisigschicht ein Rapier mit gebrochenem Griff gefunden. Das Rapier (russ. Palasch) war 0,67 m lang und ohne Griff (Abb. 11). Etwas später kamen Fragmente von menschlichen Oberschenkelknochen und zwei Armknochenfragmente zutage. Alle Knochen waren einzeln und ohne anatomische Verbindung zueinander (Udam & Davõdov 2024, 11).

Bei weiterem Präparieren des Grabens stellte sich heraus, dass die Reisigschicht tiefer reichte, dabei keine weiteren Gebeine gefunden wurden. Danach wurde die Reisigschicht mit einer Schaufel flächig entfernt. Der Umriss des Grabens war danach im Profil deutlich zu erkennen und betrug 0,46–0,74 m in der Breite. Es stellte sich heraus, dass die Dicke der den Wallgraben füllenden Reisigschicht etwa 30–35 cm betrug. Zwischen Oberfläche und Reisigschicht befand sich eine sterile 1,2 m dicke Lehmschicht. Von der Erdoberfläche (Absoluthöhe 10,17 m) gemessen war der Graben insgesamt 1,7 m tief und bis 1,4 m breit. Bei den Grabungen wurde auf weitere Gebeine mehrerer Individuen gestoßen. Die Knochen befanden sich in einer kompakten, 10–15 cm dicken Schicht ganz unten im Graben unter der Reisigschicht, teilweise im Lehm (Abb. 10: 2). Neben dem ganz unten im Boden befindlichen Skelett (Nr. 1) wurden einzelne Fasern aus Wollstoff gefunden (mutmaßliche Kleidungsstücke). Die Funde schlichter Lederschuhe mit Kupferschnalle und eines Kupferrings mit Vogelmotiv weisen darauf hin, dass es sich bei dem hiesigen Toten um einen einfachen Schützen (russ. *Streletz*) handelte und vermutlich nicht um einen Soldaten des petrinischen Garderegiments. Die Beine dieses Mannes steckten knietief im Lehm Boden. Das Skelett lag auf der linken Seite, der Kopf nach Südosten gerichtet. Im Stirnbein des Schädels wurde ein Einschussloch gefunden. Es ist möglich, dass dieser Schütze während der Schlacht knietief im zähen Lehm

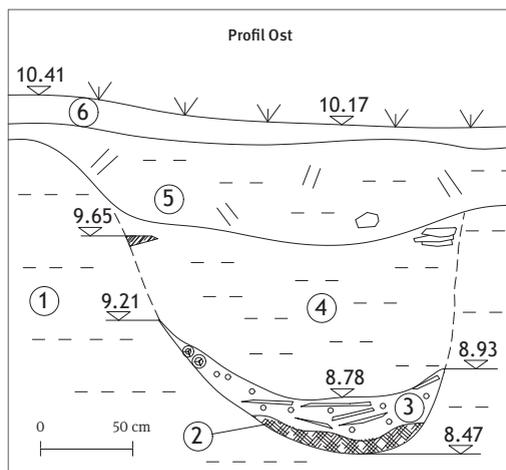


Abb. 10. Grube 1. Der Boden des Wallgrabens im östlichen Profil. 1 – Lehm, 2 – menschliche Gebeine, 3 – Reisigschicht, 4 – Lehm, Grabenfüllung, 5 – Lehm gemischt mit Humus, 6 – Rasen.

Jn 10. Šurf 1. Vallikraavi põhi idapoolses profiilis. 1 – looduslik savi, 2 – inimjäänused, 3 – haod, 4 – savi, vallikraavi täide, 5 – huumusega segatud savi, 6 – kamarakiht.

Abbildung / Joonis: Ilja Davõdov



Abb. 11. Rapier eines Unteroffiziers (russ. Palasch), gefunden in Grube 1.

Jn 11. Šurfist 1 leitud alamohvitseri mõõk (vn palaš). Foto: Sven Udam, Bearbeitung / töõtlus: Ilja Davõdov

im Graben stand. Dem Loch im Schädel nach zu urteilen, kam die Kugel von südlicher oder südwestlicher Richtung. Dies bestätigt indirekt die in schriftlichen Quellen erwähnte Tatsache, dass die Schweden nach dem Durchbruch der Zirkumvallationslinie ihre Front nach Norden gewendet hatten und entlang der russischen Befestigungslinie vorrückten um eine Bastion nach der anderen einzunehmen (Hallart 1894, 57–58).

Neben den Schienbeinen des Skeletts Nr. 1 wurden die Schädelknochen eines anderen Skeletts (Nr. 2) gefunden von dem nur die obere Hälfte erhalten blieb, während die untere in der Profilkante steckte. Das zweite Skelett war mit dem Kopf nach Nordwesten ausgerichtet und lag vermutlich auf dem Rücken. Außer den erwähnten Funden wurde nichts Anderes entdeckt. Das könnte auch darauf hindeuten, dass den Toten vor ihrer Beerdigung alle für Plünderer wertvollen Kleidungsstücke und die Munition entzogen wurden (Udam & Davõdov 2024, 14–15).

Die Lage einzelner Knochen dem des Reisigschicht, das die Bestattung bedeckte, lässt sich durch Prozesse nach der Bestattung erklären, bei denen die Knochen nach der Verwesung von Leichen durch das Grundwasser zum oberen Horizont der Reisigschicht abtransportiert wurden.

Anscheinend handelt es sich um eine sanitär-hygienische Bestattung der Toten, die die Schweden an folgenden Tagen nach der Schlacht vornahmen. Die Leichen wurden in Gräben geschleppt und mit dem Lehm von den geschliffenen Wällen zugeschüttet. Die Brandschicht, entlang derer der Graben entdeckt wurde, könnte von der verbrannten Holzverkleidung der Brustwehr stammen, mit denen die Wälle von außen verstärkt wurden.

Grube 2 wurde an einer Stelle angelegt, an der den Plänen und Lidar-Aufnahmen zufolge der Wall an der rechten Flanke der Bastion vermutet wurde (Abb. 5: 2; Abb. 12). Der Zweck der Grabungen an dieser Stelle bestand darin, einen Querschnitt des Walls und des Grabens zu

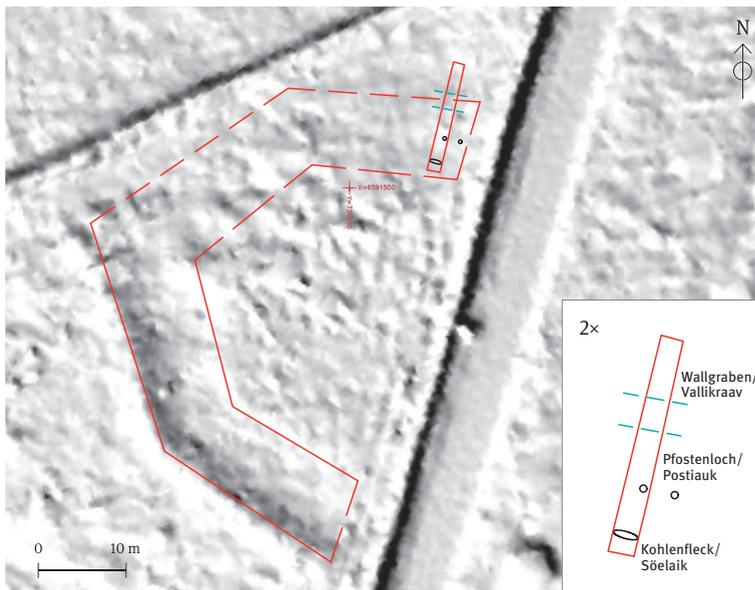


Abb. 12. Grube 2 aufgelegt auf Lidar-Foto.

Jn 12. Šurf 2 kokkutõste Lidari fotoga.

Basiskarte / Alus: Maa-amet, Ersteller / Joonis: Ilja Davõdov

erhalten. Nach dem Entfernen der Rasensode kam in einer Tiefe von 20–25 cm Lehm zutage, auf dessen Oberfläche sich eine kreisförmige Vertiefung aus Holzkohle und rotem Sandlehm abzeichnete. Bei einer Erweiterung des Schnittes, in einer Entfernung von 1 m davon nach Osten, wurde eine zweite ähnliche kreisförmige Kohlengrube entdeckt. Dies ähnelte einem aus einer niedergebrannten Pfostenkonstruktion übrig gebliebenen Pfostenloch. Zwei Meter südlich von dem, direkt unter der Rasenkante, kam eine größere ovalförmige Grube, kompakt gefüllt mit Holzkohle und rötlich-sandigem Lehm, zutage. Möglicherweise handelt es sich bei diesen Gruben um Reste einer auf dem Wall befindlichen Holzkonstruktion (Holzverkleidung von Brustwehr?).

In einem Abstand von etwa 4 m nördlich dieser Holzkonstruktionen wurde ein etwa 0,8 m tiefes und bis 2 m breites Grubenloch gefunden, das im Profil des Schnitts deutlich zu erkennen war (Abb. 13). Mit Blick auf die Pläne und Lidar-Fotos stellte aber sich heraus, dass es sich genau an der Stelle befand an der der Graben sein sollte (Udam & Davõdov 2024, 16–17). Wahrscheinlich hat es an dieser Stelle einen Grabenverlauf gegeben.



Abb. 13. Grube 2. Der Wallgraben im östlichen Profil.

Jn 13. Šurf 2. Vallikraav šurf 2 idapoolses profilis.

Basiskarte / Alus: Maa-amet, Abbildung / Joonis: Ilja Davõdov

Grube 3 wurde an einer Stelle angelegt, wo eine niedrige Böschung des Walls an der linken Flanke des Redans auf dem Erdboden sichtbar war (Abb. 5: 3). An der Stelle des vermeintlichen Grabens kamen verstreute kleine Kiesel zutage, Funde gab es keine. Möglicherweise wurde die Grube genau an der Stelle angelegt an der sich ein Durchgang zwischen dem Hauptwall der Zirkumvallationslinie und des Redan-Walls befand. Auch im Plan des Schwedischen Generalstabs sind Durchgänge zwischen den Flanken der Bastionen und dem Hauptwall eingezeichnet (Abb. 2). Auf der Lidar-Aufnahme sind die Wälle/Gräben an dieser Stelle auch nicht sichtbar (Udam & Davõdov 2024, 17–18).

An der Stelle des vermeintlichen Grabens kamen verstreute kleine Kiesel zutage, Funde gab es keine. Möglicherweise wurde die Grube genau an der Stelle angelegt an der sich ein Durchgang zwischen dem Hauptwall der Zirkumvallationslinie und des Redan-Walls befand. Auch im Plan des Schwedischen Generalstabs sind Durchgänge zwischen den Flanken der Bastionen und dem Hauptwall eingezeichnet (Abb. 2). Auf der Lidar-Aufnahme sind die Wälle/Gräben an dieser Stelle auch nicht sichtbar (Udam & Davõdov 2024, 17–18).

OSTEOLOGISCHE ANALYSE DER AUS DEM WALLGRABEN GESAMMELTEN GEBEINE

In den letzten Jahren hat sich unser Wissen über die Begräbnisstätten, die die militärischen Aktivitäten des Nordischen Krieges sowie die Jahre der Pest zwischen 1710 und 1711 direkt widerspiegeln, stetig verbessert (Malve 2017; Malve & Tvauri 2022; Malve *et al.* 2022). Leider gab es bisher keine Informationen über die Bestattungen in diesem vorliegenden Fall, und die Gebeine wurden erst gefunden nachdem die Baggerschaufel die Erde mit menschlichen Knochen entfernt hatte. Daher sind die Informationen über die ursprüngliche Lage und Bestattung der Toten lückenhaft und basieren auf manchen bei der Knochenbergung gemachten Beobachtungen. Außerdem konnte nicht genau ermittelt werden, wie viele einzelne Skeletteile gefunden wurden.

Bei der osteologischen Analyse der gesammelten menschlichen Knochen³ wurden drei teilweise erhaltene Schädel (Skelett 1–3) und ein Skelett (Skelett 4) ohne Schädel sowie 269

³ Das Geschlecht der Begrabenen wurde anhand der Morphologie der Schädel- und Hüftknochen (Buikstra & Ubelaker 1994, 16–20) und der maximalen Länge der Fußwurzelknochen (Garmus 1996, 2) bestimmt. Das Sterbealter wurde aus der Abnutzung der Backenzähne (Brothwell 1981, 72) und der Knochenentwicklungsanalyse (Schaefer *et al.* 2009) ermittelt. Die auffälligsten Pathologien wurden anhand von Buikstra (2019) und Roberts & Manchester (2012) ermittelt.

Knochen oder deren Fragmente identifiziert.⁴ Die Skelettpartien wiesen bereits bei der Ausgrabung viele Brüche und äußere Oberflächenschäden auf. Zu den gesammelten Knochen gehörten die teilweise erhaltenen Knochen beider Hände zweier Erwachsener und die Fußknochen zweier Individuen sowie die Knochen des linken Fußes eines Erwachsenen. Zu den gesammelten Knochen gehörten das Schien- und Wadenbein eines Erwachsenen sowie die Hüfte und das Kreuzbein eines Verstorbenen.

Teile dieser Knochenansammlungen könnten jedoch zu den Skeletten 1–4 gehören, daher wurden diesen Knochenansammlungen keine Skelettnummern zugewiesen. Alle gesammelten Skeletteile gehörten Erwachsenen und überwiegend jungen, erwachsenen Männern. Die Mindestzahl der im Bodenaushub gefundenen Individuen wurde grob anhand der Anzahl der Diaphysen des Oberarmbeins auf der linken Körperseite abgeschätzt, wonach bei den Feldarbeiten Skeletteile von mindestens fünf Erwachsenen gesammelt wurden. Allerdings lässt sich die tatsächliche Zahl der Individuen nur schwer abschätzen, da die Skelette aus einem Massengrab stammen, in dem die Getöteten vermutlich mit ihren Gliedmaßen übereinander, auch unregelmäßig in verschiedenen Richtungen überkreuzt und übereinandergelegt wurden. Auch die Soldaten in den Massengräbern von Tartu wurden auf diese Weise bestattet (Malve *et al.* 2022).

Anhand der in Narva gefundenen Skeletteile kann man schließen, dass die Toten in mehr als einer Schicht übereinanderlagen, aber genaueres kann man anhand mehrerer loser Skeletteile leider nicht sagen. Dass es sich um Kriegsgräber handelt, belegen auch viele zum Zeitpunkt des Todes festgestellte Verletzungen an den Knochenfragmenten. Auch der große Anteil an Skeletten junger, erwachsener Männer deutet auf diese Art von Bestattung hin, während bei der osteologischen Analyse keine Knochen von Kindern oder Frauen entdeckt wurden.



Abb. 14. Tödliche Verletzungen am Schädel eines Mannes: Schussverletzung im mittleren Teil der rechten Seite des Stirnbeins und mit einer Klinge geschlagene Wunde am rechten Scheitelbein.

Jn 14. *Surmaaegsed vigastused mehe koljul: laskevigastus otsmikuluu parema poole soomusosa keskosas ja terariista haav paremal kiiruluul.*

Foto: Marie Anna Blehner

Bei beiden Schädeln von Skelett 1 und 2 wurden Schusswunden am Stirnbein festgestellt. Die Oberflächen aller Verletzungen hatten die gleiche Farbe wie die übrigen Knochen, was eindeutig bestätigt, dass es sich um tödliche Verletzungen handelte. Es gab keine Anzeichen einer Heilung der Wunden. Der Schädel von Skelett 1 gehörte einem 17- bis 25-jährigen Mann mit einer oberflächlichen Schusswunde im mittleren Teil der rechten Seite des Stirnbeins (Abb. 14). Die Wunde war kreisförmig, das Geschoss hatte beim Aufprall ein etwa $10,4 \times 16,02$ mm großes Knochenfragment abgetragen. Zusätzlich zur Schusswunde wies Skelett 1 auch eine postmortale V-förmige mit einer Klinge geschlagenen Verletzung auf, 23,52 mm lang, was auf einen Nahkampf am rechten Schnellbein hindeutet. Es gab möglicherweise eine

⁴ Die Zahlenangaben zu den Schädeln und dem Skelett ohne Schädel sind bedingt und sie waren für die Analyse der Knochen notwendig, da es möglich ist, dass einige der gefundenen Schädel mit dem Körper ohne Schädel kombiniert werden können.

verheilte, mit einer Klinge beigebrachte Verletzung im dorsalen Teil des linken Scheitelbeins desselben Mannes. An den Zähnen wurde eine dünne Zahnsteinschicht festgestellt und auch an den Eckzähnen des Unterkiefers waren Spannungslinien sichtbar.

Der Schädel eines anderen jungen Erwachsenen (Skelett 2) wies eine durchdringende Schusswunde in der rechten Seite des Stirnbeins auf, in der Nähe der Koronarnaht, die teilweise auch diese durchdrang. Die Eintrittsöffnung im Stirnbein betrug etwa $15,86 \times 13,64$ mm und die Austrittsöffnung $22,12 \times 21,76$ mm (Abb. 15). Teilweise erhalten blieb auch eine beim Aufprall entfernte Knochenplatte mit den Maßen $14,74 \times 22,5$ mm. Es gab eine weitere durchdringende Verletzung am Schädel in der linken Seite des Hinterhauptbeins, an der Lambdanaht des Scheitelbeins.

Es handelt sich vermutlich um eine separate Verletzung, die Öffnung ist viel kleiner als bei den zuvor beschriebenen Verletzungen, möglicherweise wurde sie durch eine Kugel kleineren Kalibers oder beispielsweise durch ein Fragment einer zerbrochenen Bleikugel verursacht. Auch Klingenwaffen sind nicht auszuschließen. Die Größe des äußeren Lochs betrug $7,86 \times 6,73$ mm (Abb. 16: A) und die Größe des inneren Lochs betrug $11,03 \times 9,07$ mm (Abb. 16: B).

An anderen Körperteilen wurden keine gewaltbedingten Verletzungen festgestellt. Bei Skelett 4 sind die Diaphysen der langen Röhrenknochen der oberen und unteren Gliedmaßen auf beiden Körperseiten stark verdickt (Osteitis) und die Knochenmarkskanäle stark verengt, was auf eine systemische und chronische Erkrankung hindeutet (z. B. Syphilis). Anders als bei den tödlichen Schusswunden an den in Tartu gefundenen Skeletten (Distanzschüsse), weisen die Schädel des in Narva gefundenen Mannes (u.a. Klingerverletzung) auf einen tödlichen Nahkampf hin.



Abb. 15. Eine tödlich durchdringende Schusswunde in der rechten Seite des Stirnbeins.

Jn 15. Surmaaegne läbiv kuulihaav mehe otsmikuluu parema poole soomusosas.

Foto: Marie Anna Blehner

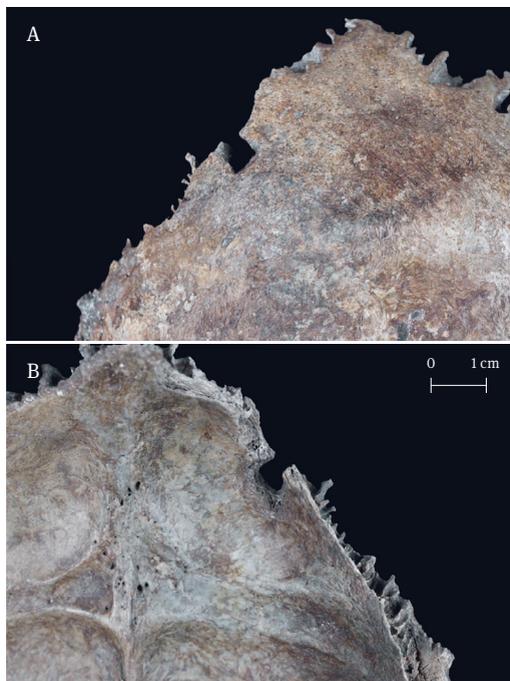


Abb. 16. Eine tödlich durchdringende Schusswunde in der linken Seite des Hinterhauptbeins: A – an der Außenfläche; B – auf der Innenfläche.

Jn 16. Surmaaegne läbiv haav mehe kuklaluu vasaku poole soomusosas: A – välispinnal; B – sisepinnal.

Foto: Marie Anna Blehner

Kommando von Generalmajor Baron Maydell die russische Verteidigungslinie durchbrach (Abb. 4). Nachdem sie die Zirkumvallationslinie durchbrochen hatten drehten die Schweden ihre Front nach Norden und begannen die russischen Truppen zum Fluss zu drängen wo sie auf heftigen Widerstand der Soldaten der Regimenten Semenovskiy und Preobrazhenskiy stießen. Es ist bekannt, dass sich zwischen Ratshof und Hermannsberg Stellungen zweier Nowgorodischer Soldatenregimenter unter Leitung von Oberst Ivan Kulom und Robert Bruce befanden. Bruces Regimentstellungen befanden sich neben dem befestigten Lager auf dem Hermannsberg das von Schützen aus Nowgorod und Pleskau besetzt war (Velikanov 2020, 123). Am Tag der Schlacht wurde die Mehrheit von Schützen aus Bruces' Regiment geschickt um Erdarbeiten neben Iwangorod durchzuführen. An ihren Stellungen blieben nur noch 75 in Wache gewesenene Schützen und Kranke. Es ist nicht verwunderlich, dass die Schweden, ohne auf großen Widerstand zu stoßen, die Stellungen nördlich von Hermannsberg „in Zeit von zwei Vaterunserlang“ durchbrachen (Hallart 1894, 57; Velikanov 2020, 129–130).

Durch die archäologischen Untersuchungen konnte ein weiteres Detail geklärt werden das die Wahl dieses Abschnitts für die Attacke durch die Schweden erklärt. Die im Sumpf gelegene Verschanzungen stellten möglicherweise den am schwächsten befestigten und deshalb anfechtbaren Abschnitt der Zirkumvallationslinie dar. Abgesehen davon, dass die Befestigungen in einer sumpfigen Niederung lagen, lagen sie auch deutlich tiefer als die Kuppe der direkt davor liegenden Hermannsberg Höhe, was jegliche Sicht verdeckte. Die angreifenden Einheiten, die die Höhenkuppe passiert hatten, gerieten erst dann ins Blickfeld der russischen Schützen, wenn noch 100–150 Schritt vor der Zirkumvallationslinie geblieben war. Dazu kam noch der starke Schneefall, der den Russen ins Auge fiel, und die geringe Anzahl an Schützen auf den Positionen. In Anbetracht all dieser ungünstigen Faktoren hatten die Verteidiger keine Chance gegen die „aus heiterem Himmel“ auf sie gefallenen Schweden einen längeren Widerstand zu leisten.

Bei der Bastion wo die Bestattung entdeckt wurde handelte es sich um die Bastion Nr. 7 die in den Beschreibungen der Schlacht erwähnt wird (Hallart 1894, 57–58; Sepp 1930, 269; siehe zum Vergleich: Abb. 2, Abb. 4–5). Zwischen Bastion Nr. 7 und Nr. 8 (nördlich davon) befanden sich die Stellungen des Streletzkiregiments unter Leitung von Oberst Fliewerk, teilweise auch Stellungen des Semenovskiy-Garderegiments (Bastion Nr. 8) die den Vormarsch der Schweden bremsten. Nach einem erbitterten Kampf gelang es den Schweden diese Bastionen einzunehmen. Doch der Vormarsch der Schweden wurde schließlich an der nächsten, ca. 200 m nördlich gelegenen Bastion Nr. 9 gestoppt (Abb. 1). Dort begannen die Stellungen des Preobrazhenskiy Garderegiments, außerdem wurde der Vormarsch der schwedischen Truppen durch einen sumpfigen Fluss verhindert. Den Schweden gelang es bis zum Ende der Schlacht nicht die Stellungen von Preobrazhenskiy Regiment einzunehmen (Hallart 1894, 58).

Die bei Belagerungen von Festungen verwendeten Erdbefestigungen waren temporäre militärische Bauwerke, die später unbrauchbar wurden. In der Regel wurden sie nach der Schlacht von der Siegerseite abgerissen, so dass der Gegner sie später nicht wieder verwenden konnte (Laskovsky 1861a, 41; Lillipuu 2018, 27). Es ist sehr bemerkenswert, dass diese ursprünglich temporären Verschanzungen in so großem Umfang bis heute erhalten geblieben sind. Wahrscheinlich geschah dies in Gewissheit, dass sich die russische Armee nicht mehr von der schweren Niederlage erholen würde. Demnach beschränkten sich die Schweden vermutlich auf eine nur teilweise Zerstörung der russischen Retrenchements und eine vollständige Zerstörung der Befestigungen schien unnötig.

ZUSAMMENFASSUNG

Der Artikel präsentiert die wichtigsten Ergebnisse einer Studie über die im Jahre 1700 bei der Belagerung Narvas von russischen Truppen errichteten Erdbefestigungen. Bei der Arbeit mit Plänen und Lidar-Fotos wurden in den Jahren 2019–2021 im sumpfigen Gebiet am westlichen Stadtrand zwei große Abschnitte der Zirkumvallationslinie aus dem Jahr 1700 entdeckt, die oberflächlich erhalten geblieben sind. Am russischen Ufer des Flusses Narva wurden die Überreste einer Brückenkopfbefestigung in der Nähe der Insel Kamperholm entdeckt. In der Nähe der erhaltenen Überreste der Zirkumvallationslinie wurden Reihen von Vertiefungen entdeckt die höchstwahrscheinlich den Ort markieren an dem das Zeltlager der russischen Truppen errichtet wurde.

Die erhaltenen Teile der Zirkumvallationslinie dienten als Ankerpunkte bei der Überlagerung historischer Pläne mit dem modernen Stadtplan. Während der Voruntersuchung im Jahr 2023 wurden an den Kreuzungspunkten der geplanten Wasserversorgungsrouten und den Wällen der Erdbastionen drei Gruben angelegt. In Grube 1 kam eine mit Steinplatten ausgelegte Plattform zutage, die den Standort einer separaten Schießposition markieren könnte. Außerdem wurde ein mit Lehm gefüllter Graben entdeckt, dessen Tiefe 1,7 m und die Breite 1,6 m erreichte. Am Boden des Grabens wurden unter einer Reisigschicht die Überreste von 5 Mann gefunden. Die Gebeine und Funde lassen keinen Zweifel daran, dass es sich um Überreste von Soldaten handelt die in dieser Schlacht gefallen sind und im Graben nach der Schlacht bestattet wurden. In Grube 2 wurden an der Stelle des Walls unter Rasensode mehrere Holzkohleflecken gefunden die an die verbrannten Überreste der Holzkonstruktionen des Walls erinnern, sowie eine bis zu 0,4 m tiefe und 2 m breite Vertiefung, die sich an der Stelle des vermeintlichen Grabens befindet. In Grube 3 wurden keine Überreste eines Walls bzw. Grabens gefunden, was damit zu erklären ist, dass der Grabungsschnitt bereits an der Stelle des auf historischen Plänen markierten Durchgangs zwischen den Wällen angelegt wurde.

Bei der Durchführung von Ausgrabungsarbeiten auf Stadtebene von Narva gelten gewisse Maßnahmen die eine obligatorische archäologische Überwachung der Arbeiten vorsehen. Die erhaltenen Teile der Befestigungsanlagen, die Überreste eines russischen Zeltlagers und Orte an denen die Wälle an der Oberfläche nicht sichtbar, aber möglicherweise noch im Boden erhalten sind, können durchaus als potentielle Plätze einstiger Massengräber angesehen werden. Die Reste der Retrenchements aus dem Jahr 1700 wurden am 20. Juni 2024 als archäologisches Denkmal unter provisorischen staatlichen Schutz gestellt. Dies gibt Anlass zur Hoffnung, dass dieser Denkmälerkomplex erhalten bleibt und seine systematische Erforschung auch in Zukunft fortgesetzt wird.

REFERENZEN

- Brothwell, D. R. 1981.** Digging up Bones. New York.
- Buikstra, J. E. & Ubelaker, D. H. (Hrsg.) 1994.** Standards for Data Collection from Human Skeletal Remains. *Arkansas Archeological Survey Research Series, 44*. Arkansas.
- Buikstra, J. E. (Hrsg.) 2019.** Ortner's identification of pathological conditions in human skeletal remains. Third edition. London.
- Davydov 2021** = Давыдов, И. Земляные укрепления Русской армии 1700 г. в городе Нарва (Эстония). Предварительные результаты исследования памятника фортификации. – Вопросы Истории Фортификации, № 8. Санкт Петербург – Москва, 168–180.
- Freudenstein, R. 1933.** Ajalooline ülevaade Narvast ja tema kindlustest. Narva.
- Garmus, A. 1996.** Lithuanian Forensic Osteology. Vilnius.

- Hallart, L. N. v. 1894.** Das Tagebuch des Generals von Hallart über die Belagerung und Schlacht von Narva 1700. – Beiträge zur Kunde Ehst-, Liv- und Kurlands. Band IV. Heft 4. Reval, 357–438.
- Hansen, H. J. 1858.** Die Geschichte der Stadt Narva. Dorpat.
- Laskovsky 1861a** = Ласковский Ф. Ф. Материалы для истории инженерного искусства в России. Часть II. Опыт исследования инженерного искусства в царствование Императора Петра Великого, СПб.
- Laskovsky 1861b** = Ласковский Ф. Ф. Карты, планы и чертежи к II части материалов для истории инженерного искусства в России, СПб.
- Lillipuu, K. 2014.** Põhjasõja-aegsete Narva piiramiste (1700 ja 1704) analüüs Vaubani piiramisteooria seisukohast. Tallinn. BA-Thesis. (*Manuskript im TLU.*)
- Malve, M. 2017.** An Early Modern Triple Burial from the Tartu St Mary's Churchyard, Estonia. – Sacred Monuments and Practices in the Baltic Sea Region: New Visits to Old Churches. Hrsg. J. Harjula, S. Hukantaival, V. Immonen, A. Randa & T. Ratilainen. Newcastle upon Tyne, 283–296.
- Malve, M. & Tvaari, A. 2022.** The 1710 plague burial ground on the outskirts of Tallinn – AVE, 2021, 235–248.
- Malve, M., Ehrlich, F., Haak, A., Lõugas, L. & Hiie, S. 2022.** Town under siege: The Great Northern War mass graves from the suburb of Tartu, Estonia. – AVE, 2021, 249–262.
- Megorsky 2016** = Мегорский Б. В. Взятие Нарвы и Ивангорода русскими войсками в 1704 году. – М.; СПб.
- Petrov 1901** = Петров А. Город Нарва. Его прошлое и достопримечательности в связи с упрочением русского господства на Балтийском побережье. 1223–1900. СПб.
- Roberts, C. & Manchester, K. 2012.** The Archaeology of Disease. Third Edition. Cornell.
- Schaefer, M., Black, S. & Scheuer, L. 2009.** Juvenile Osteology. A Laboratory and Field Manual. Amsterdam.
- SE/KrA/0437/4 1.** Plan af staden och fästningen Narva med des situation. (*Karte im Schwedischen Kriegsarchiv.*)
- SE/RA/760004/96.** Generallöjtnant Ludwig Niclas Hallarts journal rörande Narvas belägring, slaget vid Narva och fängtransporter till Sverige (1700–1701). (*Manuskript im Schwedischen Nationalarchiv.*)
- Sepp, H. 1930.** Narva piiramine ja lahing a. 1700. Tallinn.
- Udam, S. & Davõdov, I. 2024.** Arheoloogiline eeluuring Äkkeküla tee 12, Jalgratta tee 9 ja Jalgratta tee 11 kinnistul, 1700. aasta Vene piiramisväe poolt rajatud muldkindlustuste asukohas. Narva–Narva-Jõesuu. (*Manuskript im MA.*)
- Velikanov 2020** = Великанов В. С. Ругодовский поход и сражение под Нарвой 19 (30) ноября 1700 г. М.

VE NE PIIRAMISVÄE 1700. AASTAL RAJATUD MULDKINDLUSTUSED NARVAS: 2019.–2023. AASTA UURINGUTE TULEMUSED

Ilja Davõdov ja Martin Malve

1700. aasta Narva piiramist ja lahingut teatakse kaugel väljaspool Eesti piire, samas sellega vahetult seotud muldkindlustuste jäänuste olemasolust ei teadnud isegi spetsialistid ja muinsuskaitsejad. Lidarifotode uurimisel selgus, et Narva loodepoolses osas asuva Äkkeküla vabaaja- ja spordikeskuse ümbruses on näha muldkindlustuste jäänuseid, mis kuulusid 1700. aasta sügisel Narva kindlust piiranud Vene vägede poolt rajatud tsirkumvallatsiooniliinile (jn 1). Kui välja arvata vahetult pärast lahingut ilmunud plaanid (jn 2), pole Vene piiramisväe rajatud tsirkumvallati kujutatud ühelgi teadaoleval Narva plaanil ning seetõttu puudub muldkindlustusel igasugune kaisteastaatus.

Aastatel 2019–2021 analüüsis artikli esimene autor muldkindlustusi maastikul ning võrdles neid ajalooliste plaanidega. Maastiku-uuring võimaldas tuvastada tsirkumvallatsiooniliini ja Vene piiramislaagri säilinud jäänuste täpse asukoha ja seisundi. Kõige paremini on tsirkumvallatsiooniliinist säilinud kaks u, 0,5 km pikkust lõiku selle põhjapoolses osas (jn 1).

Üks pikem kolme bastioniga lõik asub raskesti läbitaval soisel alal (jn 4). Teise lõigu tsirkumvallati peavalli kohal kulgeb praegu kergliiklustee ja maapinnal on näha kolme bastioni jäänuseid (jn 5–6). Lisaks on Venemaal, Narva jõe parempoolsel kaldal säilinud endise Kamperholmi saare (Suursaare) vastas Vene piiramisväe sillapea muldkindlustused (jn 7). Samuti avastati maastikul tsirkumvallati paralleelselt kulgenud lohku rida, mille asukoht ühtib lahinguplaanidel samal kohal kujutatud Vene piiramislaagri asukohaga (jn 4–5). Kirjalike allikatega tutvumisel tekkis oletus, et tsirkumvallatsiooniliini muldkindlustuste ees olnud vallikraave võidi kasutada lahingus hukku- nud sõdurite matmiseks.

Muldkindlustuste täpne lokaliseerimine maastikul võimaldas neid võrrelda 1700. aasta lahingu plaanidega ja siduda neid omavahel. Selle läbi õnnestus kindlaks teha ka praeguseks maapinnalt kadunud muldkindlustuste osad (jn 1). Kuna nendes lõikudes puuduvad hoonestus ja teed, võivad jäänused olla maa sees säilinud.

Juba esialgsel tutvumisel selgus, et tegemist on potentsiaalselt väga väärtusliku objektiga, millel paraku puudus igasugune seadusandlik kaitse. 2020. aastal tegi Ilja Davõdov ettepaneku võtta muldkindlustused riikliku kaitse alla ning Muinsuskaitseamet kinnitas 1700. aasta muldkindlustuste jäänuste kultuuriloolist väärtust ja pidas vajalikuks tunnistada need riiklikuks kultuurimälestiseks. Aastal 2024 vastuvõetud Narva linna üldplaneeringus kannab muldkindlustuste säilinud lõikudega ala juba ametlikult „arheoloogiliselt tundliku ala” staatust, mis tähendab kaitse olemasolu kohaliku omavalitsuse tasandil. 20. juunil 2024 võeti 1700. aasta muldkindlustuste säilinud põhjapoolne lõik arheoloogiamälestisena ajutise riikliku kaitse alla.

Seoses AS Narva Vesi plaaniga rajada Siiverti eramajade rajooni veetorstik toimusid 31. oktoobril 2023 piirkonnas arheoloogide Sven Udami ja Ilja Davõdovi (Tõrvajõe OÜ) eestvõttel arheoloogilised eeluuringud. Projekteeritava veetrassi võimalikes kokkupuutekohtades 1700. aasta kindlustustega kaevati 3 šurfi, millega selgitati muldkindlustuste konstruktsioonide täpsem asukoht ja nende potentsiaalne uurimuslik väärtus.

Šurf 1 kaevati maastikul jälgitava muldbastioni vasaku flangi kohale (jn 8). Kamarakihi alt paljandus paekividest alus, mida seostati üksiku laskuripositsiooniga (jn 9). Sügavamalt leiti kuni 1,6 m lai vallikraav, mille põhja sügavuseks mõõdeti 1,7 m täna-

päevasest maapinnast. Kaevamisel satuti vallikraavi põhjas olnud, ilmselt vahetult pärast 30. novembri 1700 (ukj) lahingut rajatud ühishauale; leiti vähemalt 5 inimese säilmeid. Luustikel tuvastatud surmaaegsed vigastused (jn 14–16) viitavad üheselt, et maetud langesid Narva piiramisele järgnenud verises lahingus. Skeletiosade juurest leiti varauusaegne linnumotiiviga pitsatsõrmus ja nahast jalanõude katked koos vasesulamist pandlaga. Laipadele olid visatud haod, mille peale on pandud ilma käepidemeta alamohvitseri mõök (jn 11). Oletatavalt olid maetud Vene sõdurid.

Šurf 2 rajati maapinnalt kadunud muldbastioni parema flangi kohale. Leiti ligi 2 m laiune ja 0,4 m sügavune madal kraav ja põlenud puitkonstruktsioonide jäänused, mille asukoht ühtib valli asukohaga plaanil (jn 12–13). Šurfist 3 valli ega vallikraavi ei leitud, mida võib seletada sellega, et šurf sattus tsirkumvalli peavalli ja muldbastioni valli vahelisele läbikäigule.

Kunagise tsirkumvallatsiooni põhjapoolses osas säilinud muldkindlustuste lõike võib tervikuna lugeda kohaks, kus on kõrge risk sattuda kaevetöödel ühishaudadele. See kehtib nii maapinnal loetavate lõikude kui ka maastikul märkamatu kohtade osas, sest ühishauad võivad täidetud kraavides olla siiski säilinud. Ka Vene telklaagri ehitiste jäänuseid võib pidada kohtadeks, kus on suur oht sattuda ühishaudadele.